Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 14 (1907)

Heft: 50

Artikel: Ein Pädagoge des Mittelalters

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540035

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lehrerkassa kommt zustande und zwar besonders durch sachverständiges und widerstandsfähiges Schaffen von Mitgliedern, die dem Lehrerstande nicht angehören, wohl aber dem Kantonalverbande der Lehrer. Ein Schritt nach dem andern! —

In Obwalden hat der Schreiber zur Stunde mangelhafte Fühlung. Sollte eine Einsendung eines schweiz. Lehrerorgans nicht flunkern, so herrschte dermalen im sonst so schulfreundlichen Ländchen etwelche Spannung zwischen Behörden und Lehrerverband. Hoffen wir, es sei dem nicht ganz so. Denn das ist sicher, daß in Obwalden maßgebendenorts in geistlichen und weltlichen Kreisen Schule und Lehrerstand hohe Achtung genießen. Und sei die gegenseitige Stimmung dermalen wie immer, Behörden und Lehrerschaft stehen hier seit urdenklichen Zeiten in zu freundschaftlichem Verkehre miteinander, als daß kleinliche Mißstimmungen andauern könnten. Auch hier wird der Kantonalverband mutig und ausdauernd seine in der Macht der Verhältnisse liegenden Forderungen stellen und sachlich erneuern, und der schul- und lehrerfreundliche Geist der Behörden wird dem Lehrerstande gerecht werden. Nit lugg lan, aber immer Maß halten, das führt zum Ziele und allgemach zu gegenseitiger Verständigung und gerechter Würdigung. —

Also sagen wir abschließend, wo keine Kantonalverbände sind, sollten solche geschaffen werden, aber mit praktischen und nicht einseitigen Zielpunkten. Und die einzelnen Sektionen sollten einem Kantonalverbande die Aufgabe weisen, die Ziele zeichnen. Wo es tunlich ist, geschehe es, es ist das vorab des Lehrers und der Schule unberechenbarer Vorteil. — Cl. Frei.

Ein Pädagoge des Mittelalters.

Merkwürdig, wie man heute wieder dazu kommen kann, sich allen Ernstes um den Gedankenreichtum des Mittelalters zu kümmern, nachdem man es Jahrhunderte lang verächtlich totgeschwiegen hatte. Wie oft zitiert z. B. Hilty-Bern mittelalterliche Asketen. In seinem Buche „Neue Briefe" führt er viele Seiten lang Stellen aus den Schriften der seligen Katharina von Genua und des hl. Franz von Assisi an. Wenn unsere Schriftsteller des Mittelalters für den evangelischen Professor Autoritäten sind, so dürfen sie es in erhöhtem Masse für uns selbst sein und zwar nicht nur die Asketen, sondern auch die Pädagogen. Anläßlich einer Konferenz wurde vom Referenten ein Lebensbild eines solchen Pädagogen entworfen. Es war die Rede von Victorino von Feltre (1378—1446). Ich hatte mir die Arbeit auserbeten und bin in der Lage, einige Passus anzuführen:

„Victorino hielt nach dem Beispiel der alten Griechen und Römer viel auf einen gesunden, kräftigen, gelenken und dem Geiste gehorsamen Körper. Darum gestattete und förderte er die freie Körperentwicklung durch täglich geregelte Uebungen im Schwimmen, Reiten, Laufen, Fechten u. s. w. und gab solchen Uebungen oft noch dadurch ein besonderes Interesse, daß er seine Schüler in zwei Heeresabteilungen brachte, wo sie in Schlachtreihen miteinander kämpfen mußten ... Bei diesen Uebungen richtete er sein ganz besonderes Augenmerk auf diejenigen, welche langsam und unlustig zu solchen Uebungen schritten, weil er von ihnen nicht mit Unrecht fürchtete, daß sie später auch nicht mit der entsprechenden Lust zu geistigen Anstrengungen bereit sein würden ..."

Es ist zu beachten, daß Victorino in seinem Pädagogium Fürstensöhne zu erziehen hatte. Die Übungen, die er mit ihnen vornahm, waren also Vorübungen für das spätere Leben, für den Dienst im Heere. Wir haben in unsern Schulen aber Leute, die später mit rauher Hand das Brot verdienen müssen. Wenn wir darum Victorino zum Vorbild nehmen wollten, so müßten wir nach Kräften trachten, schon die Kinder im schulpflichtigen Alter an die Arbeit zu gewöhnen, vielleicht gerade in der Weise, wie es in Nr. 46 postuliert worden ist. Stellen wir das Kind möglichst hinein ins volle Menschenleben, so werden wir es auch eher anleiten können, wie es sich darin zu verhalten hat und Menschen erziehen,

„bei denen", wie Victorino selber sagt, „die ewigen Grundsätze des Guten und Rechten felsenfest stehen, die dem Strome, welcher Millionen zur Sünde und Schande hinreißt, mutig widerstehen, die auch bei den größten Opfern, welche die Pflicht erheischt, groß genug denken und handeln, um nichts für verloren zu halten, solange nur ihre Tugend bewahrt bleibt." Er erblickt in der Religion das wesentlichste Hülfsmittel und die sicherste Grundlage der Erziehung.

Wie es aber heute steht, geißelt Dürrenmatt in seiner „Buchsi-Zeitung" ziemlich trefflich mit folgenden Versen, mit denen er den Passus im bernischen Gesetz: „Mädchen im schulpflichtigen Alter dürfen zu gewerblicher Lohnarbeit nicht verpflichtet werden" kritisiert:

Unsern Kleinen dräut fürwahr,
Sagen die Modernen,
Eine schreckliche Gefahr —
Daß sie schaffen lernen!

Alles, was der Fortschritt preist,
Unsere Jugend lerne:
Aber was nicht Schule heißt,
Sei den Mädchen ferne!

Schul' und Sport und Saitenklang,
Aber keine Mühen!
Zum gelehrten Müssiggang
Soll der Staat erziehen.

Und die lange Ferienzeit
Mag das Kind verklimpern;
So befiehlts die Obrigkeit
Mit gestrengen Wimpern.

Denn der soziale Staat,
Den wir haben müssen,
Der braucht Leute in der Tat,
Die zu feiern wissen.

Drum die Arbeit sei verpönt,
Kinder, lernt sie hassen!
Wer sie früh sich angewöhnt,
Kann sie nicht mehr lassen!

Bet' und arbeit'! Dieser Spruch
Geht zum alten Eisen;
Schul' und Sport ohn' Unterbruch —
Heißt der Stein der Weisen.

E.